Briegisches Wochenblatt.

42tes Stück.

Brieg, den 20. October 1826.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Auf den Bergen.

Hoch auf den Bergen ist gut seyn,
Das glaubt mir lieben Leut'.
Da weht die Luft so frisch und rein
Auch in der Sommerzeit.

Hoch auf den Bergen ist gut seyn,
Dort weil' ich gar zu gern
Im lieben hellen Sonnenschein
Und schaue in die Fern'.

Viel Städt' und Dörfer nimmt man wahr
Im mannigfachen Grün,
Draus höret man die Rinderschaar
Am frühen Morgen ziehn.

Hoch

Hoch auf den Bergen ist gut seyn,
Das red't mir Niemand aus;
Die Alten wußten dies gar fein,
Sie bauten drauf ein Haus.

Manch stattlich Haus, das schlechtweg meist
Ward eine Burg genannt.
Wie uns noch viel Ruinen weist
Das weite deutsche Land.

Hoch auf den Bergen ist gut seyn,
Denn schau' ich über mich,
Fällt mir sogleich die Wahrheit ein:
Gott bleibet ewiglich.

Denn fest wie diese Berge stehn,
Und fester, steht sein Zelt,
In jenen sapphirblauen Höh'n
Die seine Allmacht hält.

Und näher däucht mir's, wär' ich schon
Dem Jenseit, wo der Geist
Mit allen Seligen am Thron
Des Ew'gen Güte preist.

(Am 2. August 1826 in Charlottenbrunn.)

Fr. Placht.

Petrarch und Laura.

Liebe ohne Gränzen.

Es war der sechste April des Jahres 1327 (den Freitag in der Charwoche,) als Petrarch Morgens frühe in die Kirche der Clarissen zu Avignon ging, um sein Gebet zu verrichten. An dieser heiligen Stätte, wo er alle seine Gedanken zum Himmel zu erheben hoffte, zeigte sich ihm ein Schauspiel, welches ihn nur zu sehr an die Erde fesselte. Ein weibliches Geschöpf im grünen Gewande, mit Veilchen, die ersten Kinder des Frühlings, geschmückt, trat in die Kirche. Die Schönheit ihres Wuchses, der Adel ihres Anstandes, die Reize ihrer Person fesselten alle Augen auf sie. Ohne durch die Aufmerksamkeit einer zahlreichen Versammlung aus der Fassung gebracht zu werden, oder ihr mit Unbescheidenheit zu begegnen, drängte sie sich zu ihrem Betstuhl. Demuth und Andacht war in ihren Blicken, und die himmlische Zärtlichkeit, womit sie ihre Seele durch Gedanken und Gebehrden zu ihrem Gott erhob, veredelte auch die Reize ihrer sichtbaren Hülle, sie theilte ihrem ganzen Wesen so etwas überirdisches mit, daß die Einbildungskraft in ihr eine Heilige der ersten Kirche, oder die hochgebenedeiete Jungfrau selbst zu erblicken glaubte. Jugend und Schönheit, welche die Reize dieser Welt verachten, und sich mit ungetheilten Empfindungen zu dem Urheber ihres Wesens erheben, sind das erhabenste Schauspiel, das die Menschheit darbieten kann. Blicke der Wollust erzitterten vor diesem Schauspiele, und die Töne der Liebe wurden

zu

zu Seufzern der Andacht. Selbst die Ideale, welche der Seele Raphaels vorschwebten, wenn er jene schönen Gestalten entwarf, von denen wir mit den Empfindungen Pygmalions verweilen, konnten an Engelsschönheit die betende Laura nicht übertreffen.

Umsonst suchte Petrarch einen Anblick zu vermeiden, der so mächtig zwischen ihn und den höhern Gegenstand trat, in dessen Anbetung er sich ganz zu versenken wünschte; umsonst bot er alle Empfindungen der Andacht auf, umsonst rief er Engel und Heilige an: es war um seine Andacht und seine Gebete geschehen; Tempel und Gottheit verschwanden vor seinen Augen, und die verirrte Seele vergaß des Schöpfers, und hing mit allen ihren Empfindungen an dem Geschöpfe. Tausend ausdrucksvolle Blicke wurden die Dolmetscher der aufkeimenden Leidenschaft; aber zu seiner Verzweiflung kehrten alle diese hoffnungslosen Blicke unerwiedert zurück. Ein gegenüber stehendes Christusbild war der Gegenstand, auf welchen ihre Augen mit der innigsten Zärtlichkeit geheftet waren, und von dem sie kein Irdischer zu trennen vermochte. Selbst als sie die Kirche verließ, schien ihre Seele noch so sehr mit dem erhabenen Gegenstande ihrer Anbetung beschäftigt zu seyn, daß sie für keinen andern einige Aufmerksamkeit übrig hatte.

Von diesem Augenblicke begann denn diese merkwürdige Liebe, von der wir zum Unglücke nichts mehr wissen, als einzelne Umstände; und selbst diese kleinen Begebenheiten sind nur in den Augen fühlender Herzen bedeutend und interessant.

Vermuthlich ließ es Petrarch nicht an Bemühungen fehlen, sich die Bekanntschaft des Frauenzimmers zu verschaffen, welches sein Herz, an einer Stätte, wo er ganz andere Empfindungen suchte, mit so warmen Gefühlen der Zärtlichkeit erfüllt hatte. Ein Mann, welchen Geburt, Sitten und Talente so sehr empfohlen, konnte dieß auch nicht leicht vergebens suchen. Es war ungefähr drei Wochen nach dem Tage, wo er sie zum ersten Male gesehen hatte, als er Lauren im Hause der Colonnen sprach. Hier entspann sich unter ihnen folgende Unterredung.

Petrarch. Laura, Sie haben neulich einen Raub an dem Himmel begangen.

Laura. Das wolle die heilige Jungfrau nicht! Und was hätte ich ihm geraubt?

Petrarch. Das Herz eines Jünglings, das sich ihm mit den innigsten Gefühlen der Andacht nahte, das voll seiner Anbetung war; und das in dem Augenblicke, wo er Sie sah, Tempel und Gebete vergaß, und die Gottheit nur in Ihren Blicken suchte.

Laura. O das muß ein schwaches, thörichtes Herz gewesen seyn: nur mache es nicht mich zur Theilnehmerin seiner Verirrungen! wo wäre denn das gewesen? und wann?

Petrarch. Bei den Clarissen; in der Morgenstunde des Tages, an welchem die Christenheit den Tod ihres Versöhners feiert.

Laura. O, ich bin unschuldig, bei dem allwissenden Gott, ich bin unschuldig an dieser Sünde. Nie ist mein Herz ungetheilter in Empfindungen der Andacht versenkt, nie meine Anbetung von äußern Gegenständen ungestörter, nie bin ich dem Himmel mit meinen Gedanken und Gebeten so nahe gewesen, als an diesem Tage.

Petrarch. Das war eben seine Verzweiflung, daß die Zärtlichkeit der Andacht keine Empfindung stehlen, und das Mitleid keine seiner Thränen bemerken wollte.

Laura. Wie konnte Zärtlichkeit und Mitleid an diesem Tage einen andern Gegenstand suchen, als die heiligen Wunden, welche für unsre Versöhnung geblutet haben? oder wie konnte sich die Andacht eine ihrer Empfindungen rauben lassen, da sie deren so wenige für die unbegreifliche Liebe ihres Heilandes hat?

Petrarch. O dürfte er es doch zu seinem Troste glauben, daß das sein einziger Nebenbuhler ist.

Laura. Aber, Petrarch, sollte Ihnen Ihr feines Gefühl nicht verrathen, wie sehr es mich beleidigen muß, wenn sie von mir Empfindungen verlangen, welche ich so viel höhern Pflichten aufopfern mußte; wenn Sie mir von Liebe, von Eifersucht, von Nebenbuhlern vorreden? O wie wenig mochten Sie von der Hochachtung und Freundschaft empfinden, deren Sie mich vorhin in so schmeichelhaften Ausdrücken versicherten?

Petrarch. O Sie sind ungerecht, Madonna Laura; ungerecht gegen mich, und gegen den Jüngling, der

Sie

Sie liebt. Glauben Sie mir, seine Leidenschaft ist so rein, wie Ihr Gewand, so unschuldsvoll, wie dieser Veilchenstrauß, so unbefleckt, wie der Gegenstand, welcher sie einflößte, und so heilig, wie die Stätte, an welcher sie begann. Wie könnte eine so himmlische Schönheit andere Triebe einflößen, der Tugend und der Ehre huldigen?

Laura. O, Sie trauen der Schönheit zu viel Gewalt zu. Erinnern Sie sich nur einer Lucretia, einer Virginia.

Petrarch. Wollen Sie denn mit dem Abschaum der Menschheit einen Jüngling vergleichen, der weniger diesen sichtbaren Tempel, als die Gottheit anbeten, die ihn bewohnt, und der sich selbst verachten würde, wenn er in den Augenblicken der heftigsten Leidenschaft jemals weniger für die Tugend fühlte, als für sein Mädchen?

Laura. Das trauen Sie ihm zu, das traut er sich selbst zu; gut, ich will es ihm auch zutrauen. Aber, guter Petrarch, wie oft hat die menschliche Natur auch dem besten Herzen einen Streich gespielt! wie oft hat die Gewalt der Leidenschaft ein Herz vergiftet, das sich ihr sorglos überließ, weil es sie für unschuldig hielt! Ach, diese gefährliche Feindin unsrer Tugend und unsers Friedens, die Liebe, schleicht sich in Engelsgestalt in unser Herz, und wird erst dann zur Furie, wenn es zu spät ist, sie daraus zu vertreiben. — Ueberdem bin ich Gattin; Gattin eines edlen, würdigen Mannes; und jede Empfindung, die ich einem

andern

andern Manne widmen wollte, würde an ihm zur Verrätherin werden.

Petrarch. Und warum das? warum sollte das Herz, dem die Natur einen solchen Reichthum von Empfindung schenkte, bestimmt seyn, sie alle auf einen Gegenstand einzuschränken?

Laura. Weil es gerade aller seiner Empfindungen bedarf, um die Liebe dieses Gegenstandes zu erwiedern.

Petrarch. Also darf ich meinem Freunde mit keinem Schatten einer günstigen Hoffnung schmeicheln?

Laura. Ich habe für den Freund Petrarchs Freundschaft und Hochachtung: wissen Sie noch eine Empfindung, welche die Liebe zu ersetzen vermag?

Petrach. O armer Jüngling!

Laura. Aber Sie führen seine Sache mit sehr vieler und sehr warmer Theilnehmung.

Petrarch. Das wundert Sie, Madonna Laura? wohl; so wissen Sie denn, daß dieser unglückliche Freund Petrarchs — Petrarch selbst ist.

Laura. (welche ihren Schleier fallen läßt.) In der That, diese Entdeckung ist die unangenehmste, welche ich machen konnte.

Petrarch. Warum das?

Laura. Weil Sie mir einen Mann, welchen ich uneingeschränkt hochachten zu können wünschte, von einer Seite zeigen, auf der ich ihn gering schätzen

muß;

muß; weil Sie mich des Vergnügens beraubt, das ich in dem Umgange eines denkenden und vernünftigen Mannes gefunden habe, und weil —

Petrarch. Halten Sie ein, Laura, und verhehlen Sie mir wenigstens den Theil meines Unglücks, Ihnen mißfallen zu haben. — O Madonna, kann man sichs verbieten zu leben?

Laura. Wenigstens sollte ein Mann wie Sie, dem Eindruck von ein paar Augen, die er für schön hält, die Grundsätze der Weisheit und Tugend entgegen setzen, mit denen Sie ja so vertraut sind; und nicht leichtsinnig versuchen, den Frieden eines Bündnisses zu stören, zu dessen Heiligung sich Gesetze, Sittlichkeit und Religion vereinigen. — Leben Sie wohl, Petrarch.

Petrarch. Nur ein Wort, Madonna Laura.

Laura. (weggehend.) So viel Worte Sie wollen, sobald Sie mir erst das Eine gesagt haben, das ich von Ihnen zu hören wünsche.

Petrarch. (allein.) Das eine Wort, das Sie von mir zu hören wünscht? was mag das für ein Wort seyn? Vielleicht: „Laura, ich bin von meiner Leidenschaft geheilt, ich liebe Sie nicht mehr.“ O nein, theures grausames Weib! so leicht hört Petrarch nicht auf zu lieben; diese Leidenschaft empfing ich mit dem Lebenshauche, der mich beseelte; sie ist das Element; in dem ich lebe und webe; und wollt' ich sie aus meinem Herzen reißen, — ich müßte aufhören

Petrarch

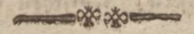
Petrarch zu seyn. Nein, theure geliebte Leidenschaft! ich weihe dir mein Herz zum Altar, und du sollst die Gottheit seyn, der ich alle thörichten Begierden, alle unruhigen Wünsche dieses Herzens zum Opfer bringe. —

Die Fortsetzung folgt.

Wer trägt die mehrste Schuld?

Man beschuldigt die Zeitungsschreiber des Blutdurstes und überhaupt der abscheulichsten Liebhaberei an gräßlichen Scenen, Auftritten und Vorfällen. Ich habe weder Lust noch Beruf, die Angeschwärzten weiß zu machen, wohl aber möchte ich gern andere, sich immer weiß brennende arme Sünder, die man mit einem Worte Zeitungsleser nennt, auf ihre eigene Rabenschwärze ein wenig aufmerksam machen. Ich bin zwar gerade nicht der Meinung, daß, wie Jemand behauptet, fast in jedem Menschen ein Närrchen im Hinterhalte steckt, aber bei einem passionirten Zeitungsleser scheint es doch wirklich in der Regel der Fall zu seyn. Wenn der Zeitungsschreiber nicht in jedem Blatte wie ein leibhafter Tamerlan mordet, sengt, brennt und anderes Unheil anrichtet so ist er der Mann eines solchen Mannes nicht. Und so geschieht es denn freilich, daß auch der gutmüthigste, weichherzigste und furchtsamste Zeitungsschreiber seinen Lesern zu Gefallen bisweilen die größten Barbareien begeht, und, wenn ihm gerade nichts anders zur Hand ist,

ist, wohl gar ein volles Dutzend unschuldiger Kindlein ohne Gnade ins erste beste Wasser wirft und sie darin elendiglich umkommen läßt. — Wer hat denn aber nun am Ende dergleichen heillose Excesse auf seinem Gewissen? Doch wohl niemand anders, als die resp. Zeitungsleser, die ohne dergleichen selten einer Zeitung Geschmack abgewinnen können. Ja, wie sonst die alten guten Zeiten waren, wo noch Pest, Hungersnoth und hundert andere Stadt- und Landplagen, von der bürgerlichen und medizinischen Polizey ungestört, ihr Wesen nach Herzenslust treiben durften, da hätte es freilich eine Wonne seyn müssen, Zeitungen zu machen, und eine Götterlust, sie zu lesen! Aber jetzt, wo man nicht einmal ein armseliges Viehsterben ordentlich mehr aufkommen läßt, ist ein Zeitungsschreiber doch wirklich im höchsten Grade zu bedauern, daß er seinem Publikum so gar wenig genügen kann. Gebe nur der Himmel, daß nicht etwa mit der Zeit gar noch der ewige Friede zu Stande kommt; denn dann wäre der ewige Tod aller Zeitungen ganz unvermeidlich! Doch ist dieß schon aus dem Grunde nicht so leicht zu fürchten, weil Zeitungen offenbar, wie es scheint, in den Plan der besten Welt gehören, woraus wieder ganz natürlich folgt, daß der ewige Friede davon ausgeschlossen seyn muß, wenn anders dieser Plan nicht auf die gewaltsamste und unangenehmste Weise gestört werden soll. —



Anek-

Miscellen.

(An Verlobte.) Gerade vor vierzig Jahren schrieb der verewigte Johann Caspar Lavater*) folgendes vortrefliche Wort, das wir in diesen Blättern aufzufrischen für angenehme Pflicht halten, da sie nicht nur eine genußreiche geistige Unterhaltung unsrer verehrten Leserinnen bezwecken, sondern vorzüglich auch zur Veredlung des Herzens beitragen sollen:

„Ich freue mich Deiner seligen Liebschaft. Wir sind doch nur halbe Menschen ohne liebe Weiber! Genieße diese süßen, nie wiederkommenden Momente mit kindlichem Danke. Sey fröhlich in Deiner Jugend und werde durch sie sanfter! Jedes beglückwünsche sich zu seinem Freund und fühle sein Daseyn doppelt in den Armen des Andern. Macht Euch ewig durch Liebe und werdet, was wenige sind, groß, wie die Götter und einfältig wie die Kinder. Steht mit beiden Füßen auf dem Erdboden, aber Eure Häupter richten sich himmelwärts! Tragt und wirkt mit einer Hand und Schulter! Schaut mit Einem Blicke! Empfindet mit Einer Seele! Genießt mit Einem Sinne, und geht nicht aus der Welt, ohne etwas Besseres, als ihr seyd, zurückgelassen zu haben! — Zu dieser kleinen Hochzeitpredigt sage der Himmel Amen!“

Ist dies nicht ein goldenes Wort, das so harmonisch zu dem höchsten, irdischen Glücke, dem Genusse

---

*) Den 26. April 1786. S. Lavaters Monatsschrift, St. 2. S. 161.

nusse des geselligen, häuslichen Lebens kraftvoll einladet? Ueber den Zweck der Ehe wird wohl nie etwas Erhabneres gesagt.

Nur der Ruhige fühlt den Stachelgürtel der Verhältnisse nicht; wer vor- oder rückwärts zerrt, den verletzen tausend Spitzen. Wer klagen will, kann von tausend Anliegen reden. Der Mensch, der Unendlichkeit von Hülfequellen gegenüber, kann den höhern Mächten blos als ein subjektiv und formell Klagender, nicht als ein Materiell-Verkürzter erscheinen. Der Ruf des Weltgeistes ist: Siehe zu, wie du inmitten solcher Bedrängnisse leidlich lebst!

Was du thun sollst, ob du es thun sollst — sagt dir dein Gewissen. Wie du es thun sollst, da nimm die Klugheit dazu. Es gibt Menschen, die mit dem besten Gewissen sich und andern das Spiel verderben und das Leben sauer machen.

Recht gute Dienstboten muß es in England geben. Es ist jetzt in London eine Sammlung von drei hundert Inschriften erschienen, welche auf den Leichensteinen zu lesen sind, die treuen Dienern und Dienerinnen von dankbaren Herrschaften gesetzt wurden. So lange ich lebe, habe ich auf Kirchhöfen noch nicht einen solchen Leichenstein gefunden, obgleich in Dänemark, Sachsen und Schlesien dieselben viele hundert Mal besuchte.

Anekdote.

Rembrandt entfernte sich unvermuthet aus Amsterdam, und ließ nach einiger Zeit durch seine Frau die Kunde von seinem Tode verbreiten. Alles strömte zur traurenden Wittwe, und die Käufer überbothen sich, um noch ein Gemählde, eine Zeichnung, eine Skizze von Rembrands Meisterhand zu erhaschen. Sein Vorrath ward übermäßig theuer bezahlt. Nach wenigen Monden erschien er wieder, und sein Kniff erregte Lachen.

Anagramm.

(Dreisilbig.)

Ich darf euch wohl den Helden nicht erst nennen,
Der tapferste einst im trojan'schen Heer.
Es würde hier auch wenig nützen können;
An seiner Mutter Namen liegt uns mehr.
Damit ich ihn nun nicht zu nennen brauche,
Merkt: Beide trugen ihn, doch wo? im Bauche!

Fr. Placht.

Auflösung des im vorigen Blatte stehenden Räthsels und des Palindroms:

Ja, v(u)er, Jauer.
Ales. Seia.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es ist zur Regulirung der Servis-Anlage für das Jahr 1827 ein Termin auf den 18ten d. M. und die folgenden Tage früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Servis-Amts-Local anberaumt worden, welches wir zur allgemeinen Kenntniß der servispflichtigen Bürgerschaft bringen, mit dem Beifügen, daß nur die bis dahin eingehenden Ermäßigungs-Gesuche nach Möglichkeit berücksichtiget werden können. Brieg, den 10. October 1826.

Der Magistrat.

Inserendum.

Von dem Königl. Land- und Stadtgericht zu Brieg werden alle noch unbekannten Gläubiger des hieselost verstorbenen Schlosser-Aeltesten Carl Fried. Krakauer, welche an sein in dem Werthe des sub No. 315 hieselbst belegenen Hauses per 440 Rthlr bestehende Vermögen, worüber auf den Antrag der majorennen Krakauerschen Tochter Emilie Wilhelmine, als alleiniger Beneficial-Erbin, der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, Ansprüche zu machen gedenken, hiermit vorgeladen, in dem auf den 27ten Novbr. a. c. Vormittags 10 Uhr anstehenden Liquidations-Termine auf den Zimmern des hiesigen Stadtgerichts vor dem Commissario Herrn Justiz Assessor Müller in Person oder durch zuläßige Bevollmächtigte, wozu denen hier unbekannten Gläubigern der hiesige Justiz-Commissarius Herrmann vorgeschlagen wird, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu beweisen, widrigenfalls sie aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Brieg, den 20ten Juli 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die in der Neißer Thor-Vorstadt hieselbst gelegene zu Briegischdorff Brieger Kreises gehörige mit No. 25 bezeichnete sogenannte Weinbergs-Possession des Brems, welche nach Abzug der darauf haftenden Lasten und mit Ausschluß der dazu erkauften Briegischdorffer Dominial-Aecker auf 5110 Rthl. 13 sgl. 4 pf. gewürdiget worden, a dato binnen sechs Monaten, und zwar in termino peremtorio den 6ten December c. a. Vormittags um neun Uhr bei demselben öffentlich, jedoch exclusive der obgedachten Dominial-Aecker, verkauft werden soll.

Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den hiesigen Land- und Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Fritsch in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnte Weinbergs-Possession dem Meistbiethenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg, den 11ten May 1826.

Königl. Preuß Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Nachstehende Waaren, von welchen ich neue Vorräthe erhalten habe, empfehle ich zu geneigter Abnahme.

D. Vogelers Zahntinktur das Glas zu 10 und 20 sgr.
Aecht englische Glanzwichse, die Krause zu 5 u. 2½ sgr.
Denstorfs Glanzwichspulver das Paquet zu 4 sgr.
Gnadenfreyer Pfeffermünzküchel, das Pfd. zu 36 sgr. das Loth zu 1¼ sgr.
Wilhelm Ermlersche und Gustav Häuslersche Tabacke zu den Fabrique-Preisen und in Parthien mit 8 und 10 pro Cent Rabatt.

G. H. Kuhnrath.

Aufforderung
zur Unterstützung der Abgebrannten in Freyhan.

Am 5ten d. M. Mittags ist das Städtchen Freyhan Militschscher Kreises ganz niedergebrannt, ohne daß irgend ein Einwohner im Stande gewesen wäre, etwas zu retten. Sieben und Neunzig Familien irren ohne Obdach, Lebensmittel und Kleidung in der Nachbarschaft ihrer eingeäscherten Wohnungen herum und sprechen das Mitleiden und die Mildthätigkeit ihrer Nebenmenschen an. Indem wir hiervon durch das Königl Landräthl. Amt, mit dem Ersuchen um Beiträge, benachrichtiget worden, bitten wir, im Vertrauen auf den so oft erprobten Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Einwohner, um milde Beiträge für die unglücklichen Abgebrannten, deren Schicksal um so bedauernswürdiger ist, als der Winter mit seinen üblen Folgen herannaht. Die Herren Bezirks-Vorsteher und Armenväter werden sich der Einsammlung der Beiträge unterziehen, an welche solche, sie bestehen in was sie immer wollen, einzuhändigen seyn würden.

Brieg, den 10ten October 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß künftig die Aufnahme der schulfähigen Kinder in die beiden evangelischen und die katholische Elementar-Schule nur zum 1ten April und 1ten October jeden Jahres erfolgen kann. Brieg, den 13. Octbr. 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Erst kürzlich ist leider der Fall wieder vorgekommen, daß ein hiesiger Bürger den rathhäuslichen Steuerdiener und Exekutor Becker bei Ausübung seines Amts wörtlich und thätlich beleidigt hat. Auf dringendes Bitten dieses Bürgers haben wir zwar die bereits ge-

richtlich anhängig gemachte Anklage zurückgenommen; wir halten es aber für angemessen, hiermit öffentlich bekannt zu machen, daß wir beschlossen haben, in Zukunft eine solche Nachsicht in keinem Falle mehr eintreten zu lassen, sondern auf der gesetzlichen Bestrafung zu bestehen. Dies gereicht hiermit allen denen, welche mit dem Exekutor Becker oder mit allen übrigen magistratualischen Beamten bei Ausrichtung unserer Verfügungen in Berührung kommen, zur Nachricht und Warnung. Brieg, den 3ten October 1826.

Der Magistrat.

Inserendum.

Von dem Königl. Land- und Stadtgericht zu Brieg werden alle noch unbekannten Gläubiger des zu Rathau verstorbenen ehemaligen Kretschambesitzer Gottlieb Göbel, welche an seinem, nach dem Inventario in 1942 theils unsichern Activis bestehendem Nachlaß, worüber auf den Antrag der Erben der erbschaftliche Liquidations-Prozeß heute eröffnet worden ist, Ansprüche zu machen gedenken, hiermit vorgeladen, in dem am 6ten November Vormittags um 8 Uhr anstehenden Liquidations-Termine auf den Zimmern des hiesigen Königl. Land- und Stadtgerichts vor dem dazu abgeordneten Commissarius Herrn Justiz-Assessor Fritsch in Person oder durch zuläßige Bevollmächtigte, wozu denen hier unbekannten Gläubigern der hiesige Justiz-Commissarius Herr Herrmann vorgeschlagen wird, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu beweisen, widrigenfalls sie aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erkläret, und nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen. Brieg, den 20. Juli 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Wer

Verdingung.

Zufolge hoher Verfügung soll der ohngefähre Bedarf des Lagerstrohes pro 1827 sowohl für das hiesige Kasernement als dem Garnison-Lazareth, bestehend in 40 — 50 Schock, an den Mindestfordernden in Verding gegeben werden. Der diesfällige Bietungstermin wird hierzu zum 30ten October 1826 angesetzt, es werden daher Unternehmungslustige ersucht, an diesem Tage Vormittags um 10 Uhr in dem Geschäfts-Lokal der unterzeichneten Garnison-Verwaltung sich einzufinden, ihr Gebot abzugeben, und demnächst das Weitere zu gewärtigen. Brieg, den 16ten October 1826.

Die Königl. Garnison-Verwaltung.

Pormann.

Bekanntmachung.

Ein Offizier, welcher früher Dienste im General-Stabe geleistet, und vermöge der Veränderungen, welche in demselben statt fanden, gegenwärtig ohne Beschäftigung ist, erbietet sich, jungen Leuten, besonders denjenigen, welche sich dem Militärdienst zu widmen gedenken, in mehreren in dieses Fach einschlagenden Wissenschaften so wie im Französischen Unterricht zu ertheilen. Diejenigen, welche hierauf reflektiren wollen, werden ersucht, sich gefälligst an die Wohlfahrtsche Buchdruckerey zu wenden.

Bekanntmachung.

Mein Etablissement hier Orts anzeigend, empfehle ich mich zugleich mit guter Seife und Lichtern zu billigen Preisen, und bitte um gütiges Zutrauen und Abnahme.

W. Schmidt,
im weißen Engel am Ringe.

Zu verkaufen.

Das in der Neustadt sub No. 76 belegene Haus ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere beim Eigenthümer selbst zu erfahren.

Lotterie=Anzeige.

In der 4ten Classe 54ster Lotterie fiel bei mir: 80 Rthlr. auf No. 33916. 70 Rthlr. auf No. 9544 24078 50 Rthlr. auf No. 3205 8 7258 81 16601 10 24044 58740 46 72 79460. 40 Rthlr. auf No. 9509 89 16617 36 24081 41487 79471. 35 Rthlr. auf No. 1178 3225 7202 31 53 9522 52 60 67 16621 24016 63 65 85 100 33935 40 41 42849 46093 52864 67 74 58701 55 61 75 84 800 62211 79467 und 73. Die Erneuerung 5ter Classe nimmt sofort ihren Anfang, und muß bis spätestens den 8ten Novbr. geschehen seyn; sonsten ein jeder der Herren Interessenten sichs selbst zuzuschreiben haben wird, wenn mit seinem Loose gesetzmäßig verfahren werden wird. Kaufloose zur 5ten Classe und Loose zur 82ten kleinen Lotterie sind zu haben.

Der Königl. Lotterie=Einnehmer
Böhm.

Bekanntmachung

Schöne gefüllte Harlemer Tulpen=Zwiebeln im Rommel, d s 100 zu 1 Rtl. Dergleichen Narzissen=Zwiebeln, weiße und gelbe, das 100 zu 25 sgr. Ferner Trauben=Hiazinten, das 100 zu 15 sgr. sind in meinem Garten zu bekommen. Liebhaber bitte ich, in meiner Abwesenheit sich an den Gärtner Scholz im Happelschen Garten in der Neuhäusergasse, zu wenden.

Wichura.

Neue vorzüglich schöne, fette holländische Voll=Heeringe.

Neue einmarinirte Heeringe, von gleicher Güte wie im vorigen Jahre — frische brab. Sardellen, franz. Capern, echten cremser Senf und besten holländer Süßmilch=Käse. Feinsten alten Jamaica=Rum, der sich durch angenehmen milden Geschmack und aromatischen Geruch ganz vorzüglich empfiehlt. Gardeser Citronen,

Citronen, feinste Sorten grüne und schwarze Thees — bestes raffinirtes Rübsöl, welches sehr hell und sparsam brennt, durchaus aber nicht dampfet. Ferner feinen Politur- und Brenn-Spiritus von 92 Grad Stärke, so wie schönste Zucker, Coffees und alle Gewürz-Waaren in guter kräftiger Qualite offerire ich einem hochgeehrten Publikum zu den möglichst billigsten Preisen ergebenst. F. W. Schönbrunn,
am Ecke der Milch- und Langgasse.

Bekanntmachung.

Neue Zusendungen moderner Bronce, bestehend in allen Sorten Verzierungen, Schlüsselschilder, Gardinen-Arme, dito Rochetten, desgleichen Compositions-Dosen, englische Federmesser, Damenscheeren so wie beste Sorte Werkzeug für Tischler ꝛc. erhielt und offerirt zu billigen Preisen. Benj. Gäbel.

Bekanntmachung

Mit gutem Berliner Räucherpulver in Krausen, wie auch lose, Eau de Cologne und eingelegte Pfeffergurken von bester Qualität und billigsten Preisen; desgleichen ächte holländische Vollheeringe das Stück 2 sgr 6 pf. und einmarinirte Heeringe, von gleicher Güte wie im vorigen Jahre, das Stück 1 sgr. 6 pf. mit Pfeffergurken empfiehlt sich einem hochgeehrten Publiko zu geneigter Abnahme A. W. Schmotter.

Zu verkaufen.

Die in der hiesigen Neißer Thor Vorstadt sub No. 62/63 belegene (ehemalege Major Müllersche Besitzung) ist entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Es gehören dazu 9 Morgen mit guten Obstbäumen und Spargelbeeten versehenes Gartenland, 15 Morgen Acker, sechs Kühe ꝛc. Die näheren Bedingungen sind bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Zu

Zu verpachten.

Vor dem Breslauer Thore in No. 18 ist ein Garten mit Ober- und Unterfrüchten nebst Quartier und nöthigem Zubehör zu Ostern zu verpachten, wo sich ein Gärtner sehr gut nähren kann. Desgleichen ein kleiner Lustgarten mit einem Gartenhause und schönem Obste. C. F. Schultze, Coffetier.

Zu vermiethen

ist am Markte No. 55 eine Stube im Oberstock vorn heraus und mit nächstem erstem November zu beziehen.
Breuer.

Zu vermiethen.

In No. 184 auf der Paulschen Gasse ist eine Stiege hoch eine Wohnung von drei Stuben nebst nöthigem Zubehör zu vermiethen und zum 1ten Januar k. J. zu beziehen.

Zu vermiethen.

In No. 338 auf der Wagnergasse ist ein Pferdestall auf vier Pferde nebst Heuboden, Stand auf zwei Wagen und einer Stube zu vermiethen und auf Weihnachten zu beziehen. Wittwe Riemschneider.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat August 1826 getauft worden:

Dem B. Nagelschmidtmst. Lange ein Sohn, Carl Jul. Heinrich. Dem B. Schuhmachermst. Kintze ein Sohn, Gottl. August Jul. Dem B. und Erbsaß Bock ein Sohn, Julius Theodor August. Dem Tagelöhner Hartwig eine Tochter, Caroline Pauline Aug. Dem B. Tuchmachermst. Pusch eine Tochter, Auguste Emma. Dem B. Tuchmachermst. Wittich eine Tochter, Rosine Louise. Dem B. Strumpfwirkermst. Stöß eine Tochter, Eleonore Mathilde Charl. Dem B. Tuchmachermst. Flegel eine Tochter, Charlotte Auguste.

Gestorben:

Gestorben: Des B. Schuhmachermst. Benj. Gierth Sohn, Fried. Wilh., 3 M. 23 T., an Krämpfen. Des hiesigen Tagelöhner Rülcke Tochter, Heinriette Louise, 2 M. 16 T., am Stickfluß. Des B. Barbier Herrn Rosenstock Tochter, Friedericke Heinr. Wilhelmine, 9 M. 2 T., an Krämpfungen. Des Hausknecht Frentzel Sohn, Johann Robert August, 1 M. 10 T. Des Königl. Bau-Inspektor Herrn Wartenberg Tochter, Anna Maria Elise, 6 M. 25 T. an Krämpfungen. Des B. Huthmachermst. Carl Schlöffel Sohn, Carl Heinrich Adolph, 4 M. 10 T., an Krämpfungen. Der Tagelöhner Dan. Hentschel, 29 J., an der Auszehrung. Des B. Schuhmachermst. Wohl Sohn, Johann Adolph Theodor, 4 M. 12 T. Des B. Bäckermst. Rhenisch Sohn, Joh. Eduard Gustav, 1 J. 1 M. 14 T., an Krämpfungen. Des B. Schuhmachermst. Carl Gierth Tochter, Charlotte Wilhelmine, 2 J. Des prem. Lieutenant von der Armee Herrn Fleischmann Tochter, Heinr. Paul. Ida, 11 M. 16 T., am Nervenschlag. Des B. Schneider Ehlers Sohn, Theodo Hermann, 3 M. 12 T. Der hiesige Innwohner Simon Gaub, 85 J., an Altersschwäche. Des B. Tuchmachermst. Pusch Tochter, Auguste Emma, 6 T., an Krämpfungen. Des B. Züchnermst. Francke Sohn, Ernst Julius, 3 M. 5 T., an Krämpfungen. Des B. Züchnermst. Riedel Tochter, Friedericke Ernestine Selma, 10 M. 12 T., an Krämpfungen. Des Hausknecht Frentzel Ehefrau, Maria Elisabeth Frentzel geb. Mündel, 29 J., am Nervenfieber.

Verloren.

Ein silberner Coffelöffel, L. F. gezeichnet, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, ihn gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Briegischer Marktpreis den 14. October 1826. Preußisch Maaß.	Courant		
	Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	1	14	—
Desgl. Niedrigster Preis	1	—	—
Folglich der Mittlere	1	7	—
Korn, der Schfl. Höchster Preis	1	11	—
Desgl. Niedrigster Preis	1	—	—
Folglich der Mittlere	1	5	6
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	—	26	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	20	—
Folglich der Mittlere	—	23	—
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	—	26	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	17	—
Folglich der Mittlere	—	21	6
Hierse, die Metze	—	6	—
Graupe, dito	—	8	—
Grütze, dito	—	8	—
Erbsen, dito	—	2	—
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	1	—
Butter, das Quart	—	10	—
Eier, die Mandel	—	3	—